

Einführung in die Urbanisierung

Von [Jürgen Bähr](#)

Urbanisierung ist ein komplexer Begriff, der zudem sehr verschieden definiert wird. Häufig wird er in Analogie zum englischen Sprachraum mit Verstädterung gleichgesetzt. Er meint dann die Vermehrung, Ausdehnung oder Vergrößerung von Städten nach Zahl, Fläche oder Einwohnern, sowohl absolut als auch im Verhältnis zur ländlichen Bevölkerung beziehungsweise zu den nicht-städtischen Siedlungen. Urbanisierung bedeutet die Ausbreitung und Verstärkung städtischer Lebens-, Wirtschafts- und Verhaltensweisen. Eine solche Unterscheidung ist sinnvoll, um quantitative und qualitative Faktoren der Stadtentwicklung gedanklich besser trennen zu können. Während sich in vorindustrieller Zeit mit der Gegenüberstellung von Dorf und Stadt ein Nebeneinander verschiedener Lebens- und Wirtschaftsweisen verband, so hat sich diese Dichotomie in den hochentwickelten Ländern weitgehend verwischt. Städtisch-industrielle Lebens-, Wirtschafts- und Wohnformen haben sich, von den Städten ausgehend, mehr und mehr auch auf dem Lande durchgesetzt, und aus einem Stadt-Land-Gegensatz ist ein in vielfältiger Weise verflochtenes Stadt-Land-Kontinuum geworden. Hier greift also Urbanisierung über die Stadt in ihrer administrativen Abgrenzung weit hinaus. Dagegen verläuft in vielen Staaten der Dritten Welt, namentlich in Afrika, Verstädterung zum Teil unabhängig von einer Urbanisierung. Ländliche Verhaltens- und Wirtschaftsweisen werden teilweise auch bei einer Übersiedlung in die Stadt beibehalten, wie die große Bedeutung der städtischen Landwirtschaft in einzelnen afrikanischen Metropolen oder die zirkuläre Migration zwischen städtischer Arbeitsstätte und ländlicher (Familien-)Wohnstätte belegen.

Als Messgrößen werden in erster Linie demografische Kennziffern verwandt. Der quantitative Aspekt von Verstädterung lässt sich in vier Dimensionen aufgliedern:

- 1) Verstädterung als demografischer Zustand, das heißt Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung einer Region (Verstädterungsquote, Verstädterungsgrad),
- 2) Verstädterung als demografischer Prozess, das heißt Wachstum der Stadtbevölkerung einer Region (Zuwachsrate der städtischen Bevölkerung bzw. des Verstädterungsgrades),
- 3) Verstädterung als Prozess der Verdichtung des Städtensetzes, das heißt Erhöhung der Zahl der Städte innerhalb einer Region (Städteverdichtung),

4) Verstädterung als räumliches Städtewachstum und Umverteilung der Bevölkerung innerhalb von Stadtregionen (Stadt und Umland).

Die qualitative Verstädterung setzt sich im Wesentlichen aus einer sozialen und einer funktionalen Komponente zusammen. Soziale Verstädterung bedeutet Adaption und räumliche Ausbreitung städtischer Sozial-, Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsformen und wird meist anhand indirekter Indikatoren, wie Bevölkerungsdichte, Berufsstruktur, Stadt-Umland-Wanderungen, gemessen. Eine hohe Intensität städtischer Lebensformen wird oft als Urbanität bezeichnet. In Entwicklungsländern, aber nicht nur dort, zählen Slumbildung, Marginalsiedlungen, Armut, Prostitution, Kriminalität zu den (negativen) Begleiterscheinungen der sozialen Verstädterung.

Funktionale Verstädterung weist darauf hin, dass mit der Entstehung und dem Wachstum städtischer Agglomerationen in aller Regel Funktionsänderungen verbunden sind. Zwar gibt es Beispiele, bei denen auch in größeren Siedlungen die meisten Menschen einer agrarwirtschaftlichen Tätigkeit nachgehen (sog. Agrostädte), gewöhnlich sind aber für Städte industrielle und tertiäre Funktionen (Handel und Dienstleistungen) kennzeichnend. Soziale und funktionale Verstädterung sind vielfach, aber nicht immer wahrnehmbar. Beispiele sind die Entstehung von Mietskasernenvierteln im Zuge der Industrialisierung, weitläufige Einfamilienhausbebauung als Folge des urban sprawl (Prototyp: Los Angeles) oder die Hochhausüberbauung der City.

Bei allen raumzeitlichen Vergleichen ergeben sich Schwierigkeiten dadurch, dass die Definitionen von „städtischer Bevölkerung“ und „städtischer Fläche“ stark schwanken. Stadtdefinitionen können auf Einwohnerschwellenwerten oder historischen bzw. verwaltungsrechtlichen (Stadttitel) Gesichtspunkten beruhen, es kann ein bestimmter Ausstattungskatalog herangezogen werden oder eine Kombination aus mehreren dieser Kriterien Verwendung finden. Am häufigsten kommen Stadtdefinitionen vor, bei denen mit Mindesteinwohnerzahlen gearbeitet wird. Aber auch dabei sind die benutzten Schwellenwerte wenig einheitlich. Die Untergrenze kann bei lediglich 200 Einwohnern wie in Norwegen, Island oder Spanien oder auch bei 10.000 Einwohnern wie in der Schweiz, Griechenland oder Malaysia liegen. Am Gebräuchlichsten sind Werte zwischen 2.000 und 5.000 Einwohnern. In Deutschland liegt der Schwellenwert bei 2.000 Einwohnern. Städte zwischen 2.000 und 5.000 Einwohnern werden als Landstadt, zwischen 5.000 und 20.000 Einwohnern als Kleinstadt, zwischen 20.000 und 100.000 Einwohnern als Mittelstadt und ab 100.000 Einwohnern als Großstadt bezeichnet. Die Veröffentlichungen der UN, auf denen raumzeitliche Analysen der Verstädterung vielfach basieren, gehen von den jeweiligen nationalen Definitionen aus; dies ist bei der Dateninterpretation zu berücksichtigen.

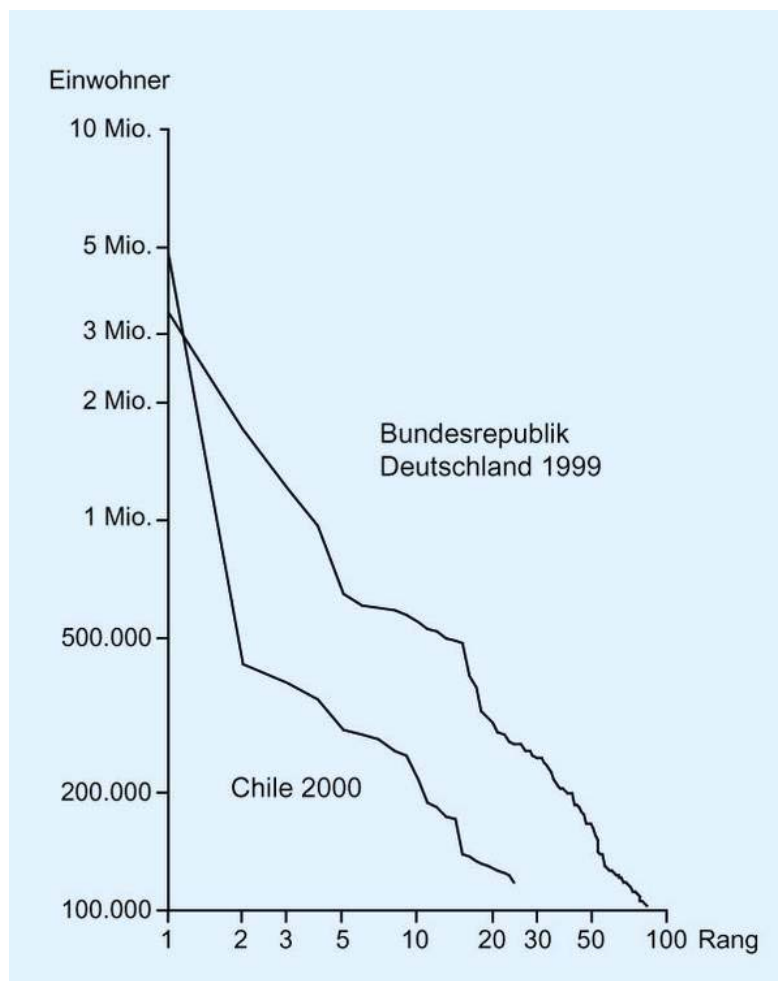
Angesichts des raschen Wachstums vieler Städte erweist es sich zunehmend als notwendig, oberhalb der Großstadtschwelle eine weitere Größendifferenzierung vorzunehmen. Auch in diesem Falle sind die Definitionen nicht eindeutig, und zur Einwohnerzahl als Abgrenzungskriterium treten häufig weitere Merkmale. Alle Millionenstädte (gelegentlich auch schon alle Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern) werden vielfach synonym als Metropolen bezeichnet. Bei einer solchen Gleichsetzung wird unterstellt, dass es sich dabei um die führenden städtischen Agglomerationen eines Landes handelt, in denen sich die wichtigsten politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen konzentrieren. Entsprechend meint Metropolisierung die zunehmende Konzentration der genannten Einrichtungen auf einige wenige städtische Zentren eines Landes. Angesichts der Tatsache, dass beispielsweise die VR-

China 106 oder Indien 52 Millionenstädte im Jahr 2015 zählen dürfte, kann man allerdings die rein quantitative Abgrenzung von Metropolen mit Recht in Frage stellen.

Die größte städtische Siedlungskategorie wird in jüngerer Zeit als Megastadt gesondert ausgegliedert und der entsprechende Prozess als Megapolisierung bezeichnet. Der als Abgrenzung herangezogene Einwohnerschwellenwert schwankt zwischen fünf und zehn Millionen. Ausdrücklich davon unterschieden werden Weltstädte (global cities), die zwar im Allgemeinen auch eine große Einwohnerzahl aufweisen (meist Millionenstädte), zugleich aber Steuerungszentren von Weltwirtschaft und Weltpolitik sind (internationale Finanzzentren, Sitz bedeutender multinationaler Konzerne und internationaler Institutionen). Meist sind sie darüber hinaus auch ein Publikations-, Kommunikations- und Kulturzentrum von Weltrang. Dass eine gewisse Stadtgröße zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für eine Weltstadt ist, zeigen die vielen Millionen-, ja Megastädte der Dritten Welt, die kaum eine Rolle im System der globalen Steuerungszentren spielen.

Das bevölkerungsmäßige Übergewicht der größten Stadt eines Landes wird als primacy bezeichnet, die größte Stadt dann als Primatstadt. Mit Hilfe eines einfachen Index, bei der die Einwohnerzahlen der beiden größten Städte zueinander in Beziehung gesetzt werden (Index of Primacy), lässt sich dieser Sachverhalt quantitativ erfassen. Abgeleitet wird der Index aus dem so genannten Ranggrößendiagramm.

Ranggrößendiagramm für die Bundesrepublik Deutschland und Chile

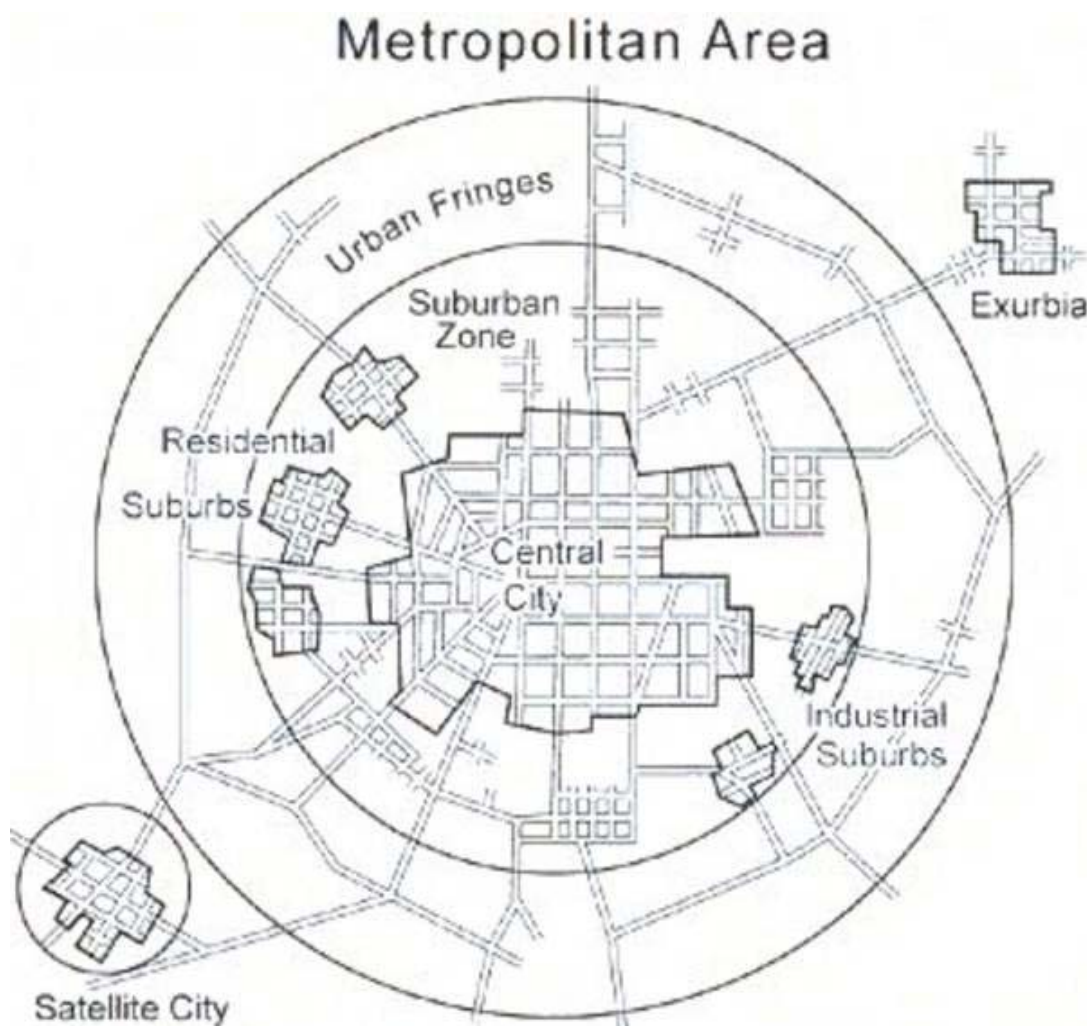


Quelle: Demographic Yearbook 2000.

Im Falle einer „normalen“, weitgehend an eine Gerade mit der Steigung -1 angenäherten Ranggrößenverteilung würde sich ein Index von 2 ergeben. Von einer primate city spricht man deshalb dann, wenn der errechnete Wert erheblich darüber liegt. Demografische primacy ist in der Regel mit funktionaler primacy verbunden (Konzentration wichtiger Funktionen).

Nicht nur die Definition einer Stadt, auch ihre Abgrenzung gegenüber dem ländlichen Raum bereitet Probleme und erfolgt nicht einheitlich. Das liegt daran, dass die Städte meist über ihre ursprünglichen administrativen Grenzen hinausgewachsen sind und auch Eingemeindungen damit nicht immer Schritt hielten oder aus politischen Gründen nicht vollzogen werden konnten. Es bietet sich daher an, als Bezugsgröße nicht die Stadt in ihrer administrativen Abgrenzung zu wählen, sondern umfassendere Agglomerationsräume, wie es z. B. mit dem Konzept der Metropolitan Statistical Area (MSA) der USA oder der Stadtregion in Deutschland geschehen ist. Als Abgrenzungskriterium nach außen werden in erster Linie funktionale Verflechtungen (insbesondere Pendlerbeziehungen) herangezogen; bei der Binnengliederung unterscheidet man zumindest zwischen Kerngebiet (central city) und Vorortzone (suburban zone).

Das Konzept der Stadtregion



Die Randzone gegenüber dem ländlichen Raum bezeichnet man auch als urban fringe. Modifiziert wird das Bild einer konzentrischen Anordnung der verschiedenen Zonen durch Satellitenstädte und kleinere exurbane Gemeinden, die ebenfalls stark mit der Kernstadt verflochten sind.

Literatur / Links

Bähr, J. (1997): Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. UTB 1249. 3. Aufl. Stuttgart.

Bronger, D. (1997): Wachstum der Megastädte im 20. Jahrhundert. Petermanns Geogr. Mitteilungen 141, S. 221-224.

Fassmann, Heinz (1999): Eurometropolen - Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Geographische Rundschau 10, S. 518-522.

Gaebe, W. (1987): Verdichtungsräume. Strukturen und Prozesse in weltweiten Vergleichen. Teubner Studienbücher der Geographie. Stuttgart.

Häussermann, H. (1998): Großstadt. Soziologische Stichworte. Opladen.

Heineberg, H. (2000): Grundriss Allgemeine Geographie: Stadtgeographie. UTB 2166. Paderborn u. a.

Lichtenberger, Elisabeth (1998): Stadtgeographie. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Stuttgart.

Sassen, S. (1996): Metropolen des Weltmarkts. Die neue Rolle der Global Cities. Frankfurt/M.

Simmel, Georg (1983): Die Großstädte und das Geistesleben. In: Schmals, Klaus (Hrsg.): Stadt und Gesellschaft. Ein Arbeits- und Grundlagenwerk. München, S. 237-246.

Taubmann (1996): Weltstädte und Metropolen im Spannungsfeld zwischen "Globalität" und "Lokalität". Geographie heute 17 (142), S. 4-9.

United Nations (Hrsg.) (2009): World Urbanization Prospects. The 2009 Revision. New York. <http://esa.un.org/>

Weber, Max (1921): Die Stadt. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 47, 1920/21, Heft 3, S. 621-772.

Wirth, Louis (1983): Urbanität als Lebensform. In: Schmals Klaus (Hrsg.): Stadt und Gesellschaft. Ein Arbeits- und Grundlagenwerk. München, S. 341-359.

Stand: August 2011

Nachdruck und Weiterverwendung des Artikels unter Angabe der Quelle erlaubt. Um Zusendung eines Belegexemplars wird gebeten.

Das Online-Handbuch Demografie des Berlin-Instituts wird gefördert von

Robert Bosch Stiftung